

Wahrheit 1871

Schreib- u. Lese-Fibel

VON

Josef Ambros.

Mit
Bildern.



Preis
50 Heller.

100. Auflage.

Wien, 1908.

Verlag von H. Pichlers Witwe & Sohn,
Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittelanstalt.
V. Margaretenplatz 2.

Ich will dich, Büchlein, immer lieben,
mein Name steht hier eingeschrieben:

.....

.....

.....

Schreib-Lese-Fibel

von

Josef Ambros.

100. Auflage.

Mit zahlreichen Abbildungen.

Preis 50 Heller.

Wien, 1908.

Verlag von U. Pichlers Witwe & Sohn,
Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt,
V. Margaretenplatz 2.

A 310.731

Ma B

117197



IN. 506.773



in

in

i n

i n

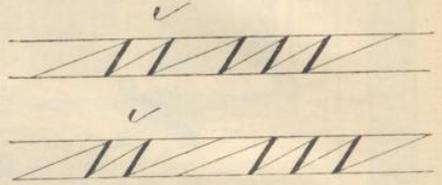


im

im

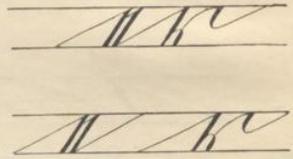
i m

i m

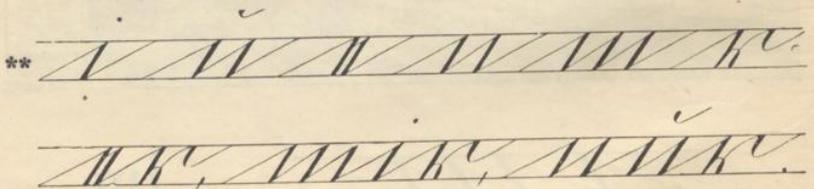


um u m

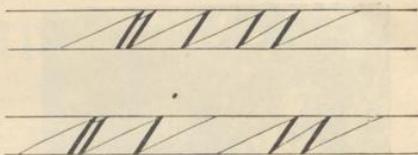
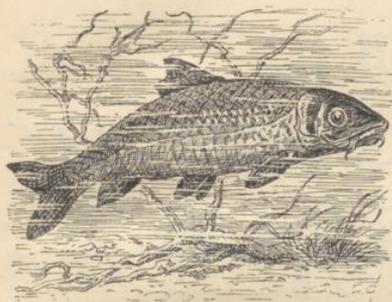
* i n n m u i m n.



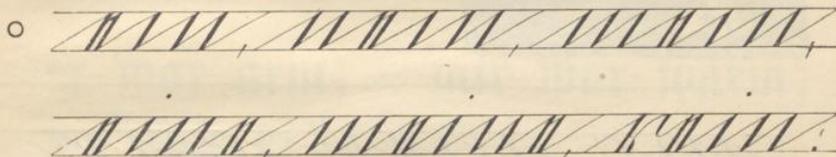
er e r



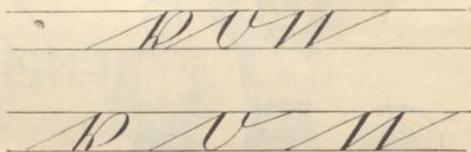
*** in, im, nun, nur, um, er, mir.



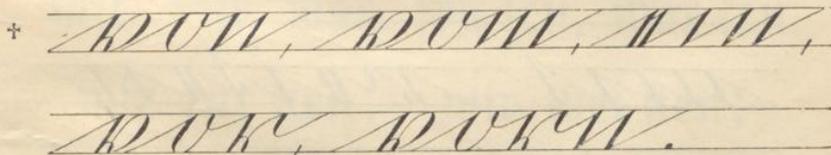
ein ei n



o ein, ei ne, mein, mei ne,
nein, rein, ei ne rei ne.



von v o n



++ vor, von, vom, vorn, o nein,
mir, nur ei ne, um mei ne.



W U K

W U

W U, W U K, W U K



W U K W U K W U K

W

W U K, W U K W U K,

W U K W U K W U K

war

v w a o r n m

△ an, am, vor, war, arm, wei nen,
wo, wer, wir, wen, went, war nen,

△△er war arm; mir war warm;
wo war er?

△△wir wei nen; wir war nen.

turnen

t

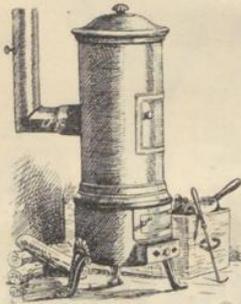
□ rot, tot, weit, rei ten, un ten,
mit, mir, war, wa ten, war ten.

□□ wir tur nen; wir wei nen;
wir wa ten; wir war ten;
wir ra ten; wir rei ten.



Wofu
w w f

du, du, die, der, den,
dun, dunn, rudun,
fo, fu, fin, rufun.



Ofu
o o f

ruif, fin, findun,
rufun, wurfun.
vun, vonf, wofu.

Doſe d D ſ

* du, dir, dem, re den, wen den, win den,
der, den, dein, wei den, mei den, wer den.

** ſo, ein, ei ne, wei ſe, wei ſen,
ſein, mein, ſei ne, un ſer, rei ſen,
weit, dein, dei ne, rei ten, vor wei ſen.

**
* mir und dir, Do ſe, Da me,
da und dort, Do ſen, Da men.

**
** wo war er? er war un ten; wir re den;
wo von re den wir? von der Do ſe.

Dſen o D ſ ſ

* reiſ, ſein, ſin den, duſ ten, wer ſen,
feſt, faſt, ru ſen, rei ſen, rei ſen.

++ wer ru ſet da? wir ru ſen;
wem ru ſen wir? den Da men.

†† Do ſe, Dorn, Da me, Do ra,
Do ſen, Dor nen, Da men, Ort.

i n m e e i n r o a v w d t ſ ſ



Aff
Aff

Ann Ann, Ann Ann,
Ann Ann, Ann Ann.



Fil
F F l

milan, milan, lafan,
lufe, luid, lurnan
Fil, Fide, Fite.

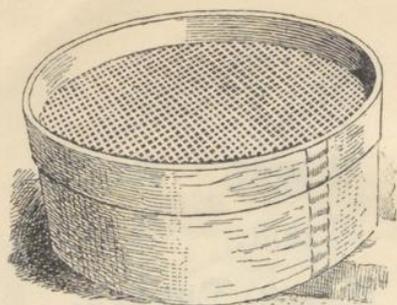
Ast a A

1. Ast, Anton, Adam, Artur,
Arm, Ader, Atem, Ameise.
2. an dem Aste, in den Dorren,
an dem Dorte, in dem Dfen,
in dem Dorfe, in dem Dome,
unter der Dose, unter dem Arme.

Seil s S I

3. alt, eilen, lesen, falten,
weil, weilen, lernen, leimen,
leid, ma len, lei se, ein mal.
4. Samen, Seide, Seife, Seil, Saft,
Am sel, Seite, Sen se, Ast, Sand.
5. an dem Seile, von der Seite,
in dem Sande, mit der Seife.
6. Adam leimt. Artur malt. Dora weint.
Anton ruft: Dora tut mir leid.

d D o D a A s S



Tieb
in Tieb

Die, wie, wie, sie, sie,
ob, ob, Lieb, Lieben,
oben, loben, loben.



Lieb
u b f f

u b, lob, u b, u b, u b,
u b, u b, u b, u b,
u b u b ist fast.

Sieb i ie ei b

1. nie, die, vier, nie der, lie ben, le ben,
ein, sie, lieb, die nen, sie ben, lo ben,
wie, sei, tief, Die ner, rei ben, ba den.
2. ei ne Sal be, Sil be, Sieb, Dieb,
vie le Sal ben, Sil ben, Sie be, Die be.
3. wo ist er? er ist o ben; re de lei se!
wir le sen lei se. Die Sei de ist fein.
Das Sieb ist rund. Der Arm ist rund.

Haus au s h S

4. es, aus, auf, san er, rau ben, et was,
das, lau, los, bau en, san sen, dau ern,
was, laut, faul, lau sen, san sen, mau ern.
5. er las; was las er? so sei es! mir ist leid;
bei de Dau men; lies laut! es ist ei ner lei.
6. Die Die be lau sen. Die Die ner ei len. Die
Do se, die Do se! wo ist sie? Die Die be,
dort sind sie. Die Die be lau sen fort. Die
Die ner ei len, die Do se ist wie der da.

i n m u r i e o a e i v w d t l b s j f a u

läu, läut, läuten, läu.

fü, füßen, füßen, fü.

fu, fu, fu, fußen.

wofür? wofür? füt,

füt, füt, füt, füt,

füt, füt, füt.



füt

füt

füt, füt, füt,

füt, füt, füt.

Die füt ist füt.

h S

1. her, hier, ha ben, he ben, hel fen, hei ser,
hin, heim, je hen, han en, hal ten, hei ter.
2. her aus, hin und her, hilf mir, hilf!
hin ein, auf und ab, hal te das Seil!
3. Ha fer, Hals, Hest, Haus und Hof,
Ho bel, Hand, Horn, Hund und Ha se,
Ho se, Herd, Hund, Hut und Hau be.
4. in das Haus, auf dem Her de, bei der
Ar beit, in den Hof, hin ter dem Ofen,
mit dem Ham mer, in dem Hau se,
mit dem Hu te in der Hand.

Feder f F

5. Fe der, Far be, Fer se, Fie ber, Feld,
Fa den, Fal te, Fi bel, Ha fer, Fest.
6. auf dem Felde, vor dem Feste,
an der Ferse, in der Fibel,
mit der Feder, mit der Faust.
7. Der Him mel ist blau. Die Hun de los! Her vor
vom Ofen! Fort von Haus und Hof! Hin aus
auf das Feld! Dort lau fen die Ha sen. Sie
ei len feld ein und feld aus.

Gsel e G

1. Gber, Erle, Ende, Emil, Elije,
Gsel, Erde, Ente, Erbje, Eltern.
2. ei ne har te Die le, an bei den En den,
ein run der Hut, un ter der Er de,
ein war mer Herd, der G sel im Ho se.

Dach h ch

3. ich, sich, auch, nicht, ma chen, rau chen,
ach, hoch, reich, dicht, wa chen, su chen,
mich, noch, weich, acht, la chen, hau chen,
dich, nach, doch, recht, rech nen, hor chen.
4. mit der Sen je, auf dem Da che,
mit der Si chel, bei den El tern.
5. wer ist arm? was ist rund? was ist bunt?
wer ist reich? was ist rot? was ist hoch?
wer ist faul? was ist hart? was ist tief?
wer ist wach? was ist weich? was ist jau er?

d D, o O, a A, i S S, f F, e G.



Royal
so Wy

Ruter, Royal, wayen.



Wayen
so W

Waide, Waiss, Wiafe.



Wass
so W

Wass, Wain, Wiafe,
Wasser, Wald, Wald.

Vogel g v B

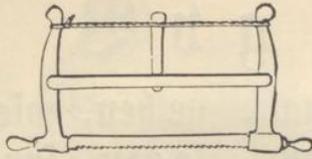
1. gib, gern, ge nau, ge hen, wie gen,
gar, gelb, ge nug, le gen, for gen,
gut, ar tig, we nig, ja gen, fol gen.
2. der Ba ter, der Vo gel, das Beil chen.
3. Der gu te Ba ter war auf dem Fel de. Er
hol te dem Vo gel ei ni ges Fut ter.

Wagen w W

4. Wa ge, Wa gen, Weg, Wand, We ber,
Wo che, Wie se, Wein, Wind, Win ter,
Wie ge, Wa che, Wort, Wurm, Wun de.
5. Die Beil chen du ften. Die Win de we hen.
Die Ha sen lau fen. Die Wa gen rol len.
Die We ber we ben. Die Sun de wa chen.

Gans g G

6. Dr gel, Gei er, Gar ten, Geld,
Hu go, Ga bel, Gul den, Gold.
7. Wo ist die Dr gel? Wie ist das Hans?
Wo ist die Ga bel? Wie ist das Gold?
8. Gu ter Ba ter, gib mir ein we nig Geld!
Es war ten die Ar men des Dr tes.



Süß
ü ü

suß, süß, süß, süß, süß.



Wölfe
w w

uß, üß, süß, süß, süß, die
süß, süß, süß, Wölfe, Wölfe.



Würfel
w w

üst, üst, süß, süß, süß, die
süß, süß, süß, süß.

Säge a ä

1. warm, wär men, alt, äl ter, nä hen,
Far be, fär ben, der Sä bel, die Sä ge.
2. das Dach, der Wald, das Feld,
die Dä cher, die Wäl der, die Fel der.
3. Wo find die Fär ber? Dort un ten im Dor fe.
Sie fär ben so eben die fei ne Wol le.

Wölfe o ö

4. los, lö sen, oft, öf ter, hor chen, hö ren.
5. der Hof, das Horn, das Wort,
die Hö fe, die Hör ner, die Wör ter.
6. der dich te Wald, der bö se Wolf,
das har te Wort, die tie fe Wun de.

Würfel u ü

7. ü ben, ü bel, mü de, hü ten, lie gen, lü gen.
8. der Hut, der Wurm, der Duft,
die Hü te, die Wür mer, die Düs te.
9. ü ber das Haus, un ter dem Hü gel,
über den Win ter, mit dem Gür tel.
10. Die Bö gel sin gen. Die A mei sen bau en
ei nen Hü gel. Wir rei chen uns die Hän de.



Yuriba
 Y Y

Yuraf, Yuriba, Yurisa,
 der lieste Yur, die yu-
 sa Yurisa, die raine
 Jurd, der bünte Yurf.



Ygal
 Y Y

Ydu, Ygal, Yidov:
 Am Jurbist ein Gur-
 son, der bin is yaru.

Taube t Z

1. Tau, Tafel, Tinte, Tür, Tier, Teig,
Teil, Tor te, Tan te, Tor, Tag, Teich.
2. das Tuch, die Tochter, der Ton,
die Tücher, die Töchter, die Töne,
run de Hü te, rei ne Hän de, rau he Win de.
3. Erb sen auf dem Tel ler, En ten auf dem
Tei che, Tau ben auf dem Da che, Wür mer
in der Er de, die lan gen Ta ge im Win ter.
4. Die Orgel tönt. Wir hören den Ton. Wir
rechnen auf der Tafel. Wir gehen in den
Wald. Wir riechen den Duft.

Zgel i Z

5. Z da, Z gel, Z gon, Hein rich, Z si dor.
6. das Haus in dem Garten, der Ha se in dem
Fel de, der Z gel in dem Wal de, der Dorn
in der Fer se, die Tafel an dem To re.
7. Ich lese in der Fi bel. Ich bete am Abend.
Ich lü ge nie. Ich hö re auf das Wort. Ich
fol ge den El tern. Ich bin folg sam. Die
El tern ha ben mich lieb.
8. Arm o der reich, der Tod macht alles gleich.



Tisul
Tisul

rasul, sulun, sulunan,
sulunan, suluban, sulai-
nan, rasulan, Asul.
Tisul, Tisula, Tisula.
Wir yasan in die Tisul-
la. Wir suluban. Wir
lulan. Wir rasulan.
Wir sulunan. Wir ba-
san. Wir yasan sulun.

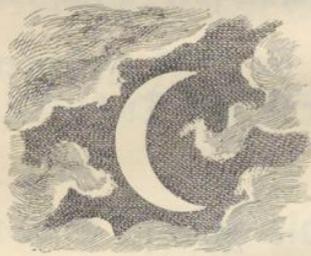
Schaf sch Sch

1. schon, fi s chen, ha s chen, scha u en, scha b en,
schön, mi s chen, na s chen, schä l en, schei n en,
rasch, wi s chen, lau s chen, wa s chen, schie b en,
recht, lö s chen, rau s chen, scha d en, schä m en.
2. wa s che dich! scha u her! das scha d et nicht!
schä m e dich! rasch fort! hin aus ins Feld!
3. Ta s che, Scha l e, Schei b e, Schan d e,
Schie n e, Schu l e, Schul t er, Zi s cher,
Scho t e, Sche r e, Schan k el, Tisch l er.
4. Das Schaf hat Wol l e. Es wird ge scho r en.
Der We b er macht aus der Wol l e Tuch. Dei n e
Ho s e ist aus Tuch.
5. die rei n e Wä s che, die schar f e Sche r e,
die lan g e Schie n e, das lau t e Wort,
der to t e Vo g el, der schar f e Wind,
die le d er n e Ho s e, die ei s er n e Ga b el.
6. Die Gans ist ein Vo g el. Sie hat ei n en
brei t en, gel b en Schna b el. Sie taucht un t er
das Was s er. Wie s chreit die Gans?
7. Der Horcher an der Wand
hört seine eigene Schand'.



Nest
N

Nese, Name, Nessel,
Nadel, Nachbar, Nest.



Mond
M

Meyer, Meter, Meiß,
Milch, Münd, der gü-
te Mond, die gute Meiß-
er, die grüne Meiß.

Nest n N

1. Na se, Na gel, Nest, Nach bar,
Ni sche, Nich te, Nacht, Nach ba rin.
2. der Na gel in der Wand, der Weg in den
Wald, die Zi sche in dem Tei che, die Sche re
auf dem Zi sche, der Fa den in der Na del.
3. Am Ta ge ar bei ten wir, in der Nacht ru hen wir.
Nach der Ar beit ist gut ru hen. Gu te Nacht!

Wond m W

4. Wa sche, Wo nat, Mar tin, Mau er,
Me ter, Man del, Mon tag, Mau rer,
Ma ler, Man tel, Mör ser, Mäd chen.
5. die Milch in der Scha le, der Most in dem
Ge ber, die Man deln im Mör ser, die Maus
in der Fal le, der Hut in der Schach tel, das
Geld in der Ta sche, die Ni sche in der Mau er.
6. Der Vo gel baut das Nest. Der Tisch ler macht
den Tisch. Der Schäfer hü tet die Scha fe. Die
Toch ter liebt den Ba ter. Der Schü ler schreibt
das Wort. Der Wolf raubt das Schaf.
7. Wär' ich ein Vögelein,
möcht' ich gleich bei dir sein!



Sib
ni Si

Si, Sib, Sisa, Sisa,
Mantel auf dem Sisa.



Sila
ni Si

ni, ni, ni, Si.



Aiya
ni Ai

Ai, Aiya, Aufgeben.
Womit fassen wir?

Gi s ei Gi

1. Gi, Gi er, Gi sen, Mensch, Hirsch,
Gi s, Gi che, Gi mer, Marsch, Wunsch.
2. das Gi s auf dem Tei che, die Gi er im Re ste,
die Magd mit dem Gi mer, die Gi che im Wal de.
3. Die Gi che ist hoch. Das Gi hat ei ne Sch ale.
Der Na gel ist aus Gi sen. Wel che Din ge
sind noch aus Gi sen?

Gu le en Gu

4. nein, hei len, leicht, schein en, Scheu er,
neun, heu len, feucht, leuch ten, Feu er.
5. die feuch te Gr de, der schein e Bo gel,
die leich te Fe der, der nen e Mör ser,
das ro te Feu er, das ar ti ge Mäd chen.

Mu ge au Mu

6. die Mu, die Mu en, das Mu ge, die Mu gen.
7. Wo mit se hen wir? mit den Mu gen.
Wo mit rie chen wir? mit der Na se.
Wo mit re den wir? mit dem Mun de.
Wo mit nä hen die Mäd chen? mit der Nadel.
Wo mit jä gen die Tisch ler? mit der Sä ge.
8. Was du lernst, das lerne recht,
was du machst, das mach' nicht schlecht!



Ziegen
z z

zu, zum, zeigen, sal-
zen, sazen, zeisuan,
Kolz, Lorz, Zeile, Zeit.



Reisen
r r

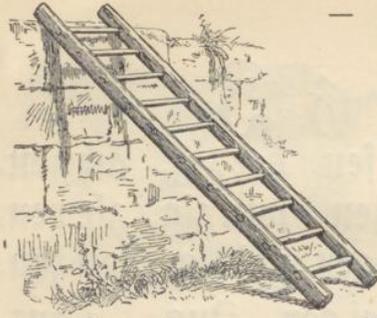
Reisen, Reisen, Reisen,
marken, Nalka, Wolk,
Reisen, Reisen, Reisen.
Zünde die Reize an!

Ziege z Z

1. zei gen, zie hen, zau sen, her zig, äch zen,
zi schen, zür nen, rei zen, win zig, zie ren,
zie len, zünden, wäl zen, gei zig, tau zen.
2. Wei zen, Zei le, Zei ger, Zug, Tanz,
Wal ze, Zie ge, Zau ge, Zaun, Holz,
Schür ze, Zie gel, Zun ge, Zelt, Salz.
3. Wir hei zen ein. Wir le gen das Holz in den
Ofen. Die Magd macht Feu er an. Der Ofen
er wärmt das Zim mer.

Kirche k K

4. kein, win ken, den ken, ko chen, kau en,
falt, jin ken, dau ken, ken chen, kau sen,
welk, mer ken, zan ken, schen ken, hin ken.
5. Koch, Du kel, Ha ken, Kä se, Kü che,
Korn, Mel ke, Ku chen, Ker ze, Ku chen,
Kind, Wol ke, Schau kel, Kir sche, Kä ser.
6. Korn und Kern, Ku gel und Ke gel,
Tür und Tor, Kai ser und Kö nig.
7. Ich gehe in die Kirche. Ich bete: O Vater, du
hast mich so lieb, ich danke dir dafür. Du hast ein
Vaterherz, o gib ein kindlich Herz auch mir!
8. Frage nicht, was andere machen,
acht' auf deine eigenen Sachen.



Leiter

L L

Leiter, Leder, Linse,

Linde, Leiser, Lund.

Versüme dich der Lüge!

Wahrheit ist böse.



Baum

B B

Bud, Baum, Büch, Baum,

Boden, Baule. Die Bir-

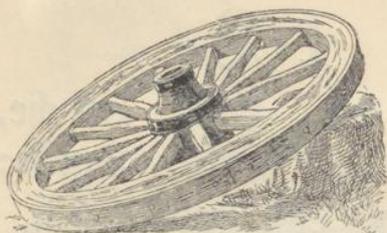
ne sind vom Baume.

Leiter I Q

1. La de, Li ter, Le ber, Loch, Ler che,
Le der, Lei ter, Lü ge, Licht, Lau be;
2. Ker ze und Leuch ter, Lust und Le ben,
Laud und Len te, Kind und Ke gel.
3. das Licht auf dem Ti sche, der Koch in der Kü che,
der Zaun um den Garten, die Kin der auf
der Lei ter, die Ler chen in der Luft.
4. Kinder, die sich nicht vertragen,
die sich zanken, die sich schlagen,
solche Kinder sind ein Graus;
niemand duldet sie im Haus.

Baum b B

5. Biene, Be sen, Bir ke, Bach, Beil,
Bo den, Ben le, Bin de, Band, Bart,
Bo te, Ben tel, Beil chen, Berg, Bier.
6. Ga ma schen, Sol da ten, Ka len der,
Ga lo schen, Ka no nen, De zem ber.
7. Die Lin de ist ein Baum. Die Lin de ist hoch.
Sie hat vie le Zweige und ein dich tes Laub.
Die Lin de hat auch vie le Blü ten. Die Bie nen
be su chen die Lin de gern.
8. Messer, Gabel, Scher' und Licht
brauchen kleine Kinder nicht.



Rud

R

Rosa, Raife, auf dem
grünen Rasen, wo
die Vögellein grasen.



Mäuse

m m

Ein, fünf, ein
Maus, viele Mäuse,
ein Laub, viele Laube,
ein Laub, viele Laube.

Kad r R

1. Kei se, Ka be, Ka se, Ke gen, Ku te, Kand,
Kie se, Ko se, Kü be, Ke bel, Kauch, Kind;
2. King, Fink, Zank, Fin ger, Fin ke,
Ding, Bank, bang, Hun ger, Fünf chen.
3. Das Kad ist rund. Der King ist rund. Die
Ku gel ist rund. Wel ches Ding ist noch rund?
4. Es reg net. Nach dem Re gen scheint die Son ne.
Wir hö ren den Ge sang der mun te ren Bö gel.
5. Morgen, morgen, nur nicht heute,
jagen alle faulen Leute.

Mäuse au äu

6. Raum, Saum, Schaum, Rauch,
rän men, säu men, schän men, rän chern;
7. Maus, Haus, Hau be,
Mäus lein, Häus chen, Häub chen.
8. Die Mäu se be na gen den Kä se, den Au chen
und was sie in Kü che und Kam mer fin den. Sie
rich ten Scha den an. Die Mäu se sind schäd lich.
9. Der Gla ser hat ein Häus chen gemacht,
das trägt man mit sich in der Hand;
doch braucht man's nur in dunkler Nacht,
bei Tage hängt es an der Wand.



Juhn. Hahn

eh, oh, ah, uh, ih.

1. Eh re, Mehl, Bahn, woh nen, ihn,
Keh le, Dhr, Zahn, Boh ne, ihm,
Loh rer, Rohr, Rahm, Boh rer, ihr.
2. Auf mit dem Hahn! Eh re das Alter! Wi sche
den Rah men ab! Tra ge die Fah ne!
3. Ler ne, mein Kind! Was Aug' und Dhr ge lernt,
das gibt der Mund dir wie der kund.

äh, öh, üh.

4. zäh len, füh ren, ge wöh nen, roh, zäh;
5. Zahn, Kahn, Sohn, Huhn,
Zäh ne, Käh ne, Söh ne, Hüh ner.
6. Kü he, Ke he, Schu he, nä hen, we hen,
Kuh, Keh, Schuh, näht, weht.
7. Füh re das Kind! Boh re ein Loch! Zäh le die
Feh ler! Ke de we nig, a ber wahr! Der Wind
weht kühl. Der Bau er fährt in die Müh le.
8. Muh, muh, muh! so schreit die alte Kuh.
Sie gibt uns Milch und Butter,
wir geben ihr das Futter.
Muh, muh, muh! so schreit die alte Kuh.

9. **th** The fe, The a ter, E li ja beth,
Thek la, The re se, Ka tha ri na,
Ber ta, The o dor, Mar ga re te.

10. Vor der Tat hör' guten Rat! Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen.

11. Wart', wart', du schlimmer Hahn,
was hast im Garten du getan?



Jäger Jäger
j J i J

ju, jubeln, Jülich, Jüde,

12. ja gen, Jä ger, J da, Ju ni, Ju bel,
jä ten, Jun ge, J gel, Ju li, Jo sef;

13. ja und nein, je den Tag, jun ges Reh,
jung und alt, je des Jahr, al ter Schuh.

14. Die Ha sen le ben im Fel de. Sie be na gen die
Kin de der Bäu me. Der Ha se hat sehr lan ge
Oh ren. An dem Mun de hat er ei ne Schar te.

15. Der Jä ger lag im grü nen Gras,
im Fel de lag der jun ge Has;
dem Jä ger war die Wei le lang,
dem Ha sen war ums Le ben bang.



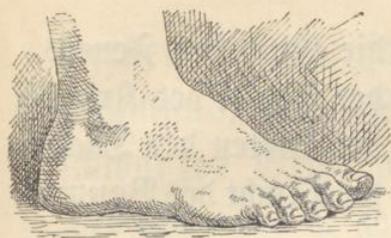
Fudel Budel
y F p B

Lamya, unyor, yünyan,
Farla, Fater und Faid,

1. zir pen, pol tern, Besh, Pa pier, Bum pe,
Kau pe, po chen, Belz, Bin sel, Per le,
Tul pe, pat schen, Post, Pul ver, Peit sche.
2. Der Bu del ist ein Hund. Der Ba ter ruft ihn.
Der Bu del folgt dem Ba ter. Der Bu del ist
flug und tren. Er liegt vor der Tür. Tag und
Nacht be wacht er Haus und Hof.

ee aa oo

3. See, Meer, Schnee, See le, Mal, Paar,
Tee, Heer, Beet, Bee re, Mas, Boot,
Klee, leer, Saat, Saal, Haar, Moos.
4. Die Kau pen scha den den Bäu men. Der Bin sel
hat wei che Haa re. Zwei Schu he sind ein Paar.
5. Wer kocht den Tee? Wie ist das Moos? Wie ist
der Klee? Die Grd bee ren sind rot. Sie wach sen
im Wal de. Dort gibt es auch gifti ge Bee ren.
6. Viel Raschen macht leere Taschen.



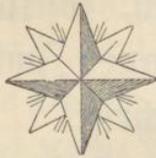
Fuß Fuß
ß ß

frühen, müßig, müßig.

7. heiß, gießen, reisen, Fuß, Geiß, ruhig,
weiß, beißen, reiben, Ruß, Schoß, müßig,
8. In unserem Garten wachsen weiße Rosen.
Deine Hände sind ruhig. Lege die Hände
nicht müßig in den Schoß! Der Honig ist süß.
9. bloße Füße, blaue Blüten, leere Gläser,
plumpe Glieder, brave Brüder, breite Bänder,
große Kreise, graue Nebel, trübe Tage,
grobe Leute, rote Blut, kaltes Blut.
10. blökende Schafe, glühende Kohlen, grühende
Knaben, glänzende Nadeln, klingende Schellen,
kriechende Krebse, knarrende Türen, prächtige
Kleider, tüchtige Prügel, herzliche Grüße.
11. Das Blut ist rot. Der Schnee ist weiß. Das
Gras ist grün. Dein Haar ist braun. Die
Wiese ist bunt. Mancher Garten ist prächtig.
12. Kein Baum und doch an Blättern reich,
Geschichten und Lieder bring' ich euch.

1. Das Blut des Ochsen, die Glut des Feuers,
das Dunkel des Grabes, der Henkel des Kruges,
die Scheren des Krebses, der Knoten des Tuches,
das Kreuz des Turmes, die Pracht des Baumes.
2. trü ber Tag, klei ner Krug, kla rer Trunk,
gol de ner Kra gen, glän zen der Schuh,
ei ser nes Kreuz, glä ser ner Trich ter,
höl zer ner Trog, lieb li cher Klang.
3. Wer ist drau ßen? Die Hunde knurren. Ich höre
die Tür knarren. Ein Knabe bringt Krebse.
Trage den Krug in die Küche! Der Hahn kräht.
4. Was poltert und pochet im hölzernen Haus?
Es dreschen die Drescher die Körnlein aus.
5. Das fla che Dach, die flin ke Magd,
die flei ßige Frau, das ro he Fleisch,
die fri sche Luft, der grü ne Frosch,
das fro he Fest, der gu te Freund.
6. Franz geht gern in die Schule. Er ist flink,
fleißig und folgsam. Er grüßt den Lehrer. Er
ist höflich. Er tut niemals etwas Böses.
7. Bin ich artig, bin ich gut,
hab' ich immer frohen Mut;
Vater, Mutter lieben mich,
freuen ihres Kindes sich.

8. weißer Schnee, schlankes Reh, köstlicher Schmaus, tiefer Schmerz, grauer Zwirn, schwarzes Brot, deutliche Schrift.
9. Der Schwefel ist gelb. Der Rabe ist schwarz. Das Blei ist schwer. Die Feder ist leicht. Der Teller ist flach. Die Schüssel ist tief.
10. zwei zwit schern de Schwal ben, drei flei ßi ge Drechs ler, sie ben traun ri ge Zwer ge, zwölf schwar ze Ra ben, drei ßig Krä hen, ein Korb mit zwanzig Zwie beln.
11. Die Schwalbe zwitschert. Der Fink schlägt. Das Wasser fließt. Die Wunde schmerzt.
12. Kopf, Apfel, hüpfen, Pfau, Pfo te, Topf, zupfen, klopfen, Pferd, Pfei fe, Schopf, rupfen, pflügen, Pflug, Pflanze.
13. Der Schrank in der Küche, der Apfel im Korbe, das Schmalz in dem Topfe, der Knecht mit dem Pfluge, die Pfeife im Munde, der Hut auf dem Kopfe.
14. Das Pferd ist ein schönes Tier. Es hat eine lange Mähne, einen langhaarigen Schweif und vier Hufe. Das Pferd wiehert. Es zieht den Wagen und den Pflug und trägt den Reiter.



Worn
st St

Stern
st St

1. Kost, Stab, stehen, Bürste, Stern,
Durst, Stein, steigen, Stiege, Stirn,
Wurst, Stich, stehen, Stube, Sturm,
stark, Staub, stoßen, Meister, Stuhl.
2. Am Tage leuchtet die Sonne. Des Nachts
sehen wir am Himmel den Mond und die
Sterne. Die Sterne funkeln. Sie erhellen die
finstere Nacht. Weißt du, wieviel Sterne stehen
an dem blauen Himmelszelt?
3. die harte Strafe, das gelbe Stroh,
die breite Straße, das stumme Spiel,
die neuen Strümpfe, der schöne Spruch,
ein sparsames Kind, ein glimmen der Span.
4. Bürste die Kleider rein! Sprich die Wahrheit!
Fang keinen Streit an! Das Glas ist spröde.
Der Stier ist stark. Spare in der Zeit, so hast
du in der Not! Sei sparsam, aber nicht geizig.
5. Halte Maß in Speiß und Trank,
so wirst du alt und selten krank.



Uhr
 in U u U
 Uff, Uff,

6. U fer, U me, U recht, U hr ma cher,
 U hu, U gar, U fraut, U hr pol ster.

7. Viele Stunden hat der Tag, wo man fleißig
 schaffen mag; ist der Abend angekommen,
 wird ein fröhlich Spiel uns frommen.

8.

U S U U r mel, U h re, U l, U bung,
 U r ger, U h re, U hr, U ber zug,
 U u U p fel, U bel, U ge, U ng lein;

ai Mai, Laib, Sai te, Kai ser, Kai se rin,
 ai Mais, Leib, Sei te, Wai se, Mai kä ser.

9. Die Nähna del hat ein Öhr. Leere Ähren stehen
 hoch. Übung macht den Meister. Die Geige
 hat vier Saiten. Wie heißt unser Kai ser?

10. Das Kletterbüblein.

Steigt das Büblein auf den Baum, o so hoch,
 man sieht es kaum; schlüpft von Ast zu Ästchen
 hin zum Vogelne stchen. Ui! da lacht es, hui! da
 fracht es, plumps! da liegt es drunten.



Null Ball

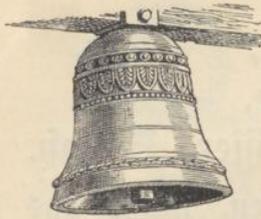
1. ein feiner Herr, ein fester Schritt,
ein voller Krug, ein dünner Stamm,
ein lauter Knall, ein dürres Laub,
eine dunkle Kammer, eine große Spinne.
2. Töpfe und Teller, in Küche und Keller,
Tannen im Walde, Füllen im Stalle.
3. Verne was, so kannst du was! Der Affe
klettert. Die Ente schwimmt. Die Taube girrt.
Die Henne scharrt. Die Kette klirrt.
4. Borne wie ein Hamm, mitten wie ein Lamm,
hinten wie eine Sichel, rat, mein lieber Michel!
5. grünes Futter, frische Butter, rote Lippen,
steile Treppen, stumpfe Waffen, scharfer
Pfeffer, schwarze Rappen, gleiche Klappen.
6. Nun zeigt mir,
wie die Mütter nähen, wie die Kinder essen,
wie die Puppen schlafen, wie die Geiger spielen,
wie die Jäger schießen, wie die Herren grüßen.
7. Das Feuer brennt. Die Büchse knallt. Der
Donner rollt. Der Ruf erschallt. Die Blume
verdorrt. Das Blatt fällt vom Baume.
8. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
und wenn er auch die Wahrheit spricht.

9. Tasse, besser, Kessel, Kasse, Koff, Kasse, wissen, Sessel, Kasse, Kuff, Kasse, küssen, Küssel, Schlösser, Schloß.
10. Kindlein, willst du Suppe essen, mußt das Blasen nicht vergessen. Trink und iß, Gottes nicht vergiß! Ein frohes Herz, gesundes Blut ist besser als viel Geld und Gut.



Nutzen **Katze**
zz = z **zö = z**

11. Siz, Saß, setzen, Hiße, stützen, jekt, Putz, Bliß, sitzen, Müße, spritzen, sitzt, Platz, Spatz, spitzen, Spitze, spitzig, blickt.
12. Die Katze ist ein Haustier. Sie hat einen runden Kopf. An der Schnauze hat sie Schnurrborsten. Ihre Zunge ist rauh, ihre Zähne sind scharf. Sie hat auch scharfe Krallen, mit denen sie kraken kann. Ihr Fell ist weich. Sie läßt sich gerne streicheln. Die Katze miaut.
13. Grau, grau Mäuschen,
bleib in deinem Häuschen!
Frißt du mir mein Butterbrot,
kommt die Katz' und beißt dich tot.



Glocke **Glocke**
ll *ll* **ff = cf**

1. Bock, Kock, dick, Locke, necken,
Stück, Fleck, Strick, Hacke, wecken,
Stock, Speck, Glück, Jacke, bücken.
2. Über Stock und Stein, mit Sack und Pack;
Glück und Glas, wie bald bricht das!
3. Es schlägt die Glocke kling und klang,
du Knabe, die Stunden sind nicht lang;
du Knabe, die Stunden fliehen schnell,
sei du ein fleißiger Gejell!



Quirl **Quirl**
qu qu **qu Qu**

4. quälen, quaken, Quäl, Quaste, bequem,
quiken, quirlen, quer, Quelle, Qualm.
5. Die Sonne scheint. Das Eis zerschmilzt. Die
Schwalbe zwitschert. Die Lerche singt. Der
Frosch quakt. Die Quelle rieselt. Die Wiese
grünt. Der Baum blüht. Das Beilchen duftet.
Die Biene summt. Der Frühling ist da.
6. Quäle nie ein Tier zum Scherz,
denn es fühlt wie du den Schmerz.



Christbaum,

Christbaum

z C y G

c C ch Ch

7. Cäcilie, Chor, Christkind, Christine.
8. Äste und Zweige, Kerzen und Lichter,
Puppen und Kleider, Teller und Töpfe,
Äpfel und Nüsse, Eltern und Kinder.
9. Gesicht, Gefühl, Geschmack, Fabrik,
Gehör, Geruch, Spinat, Refrut.
10. Weihnachtstag, Weihnachtstag, jeder heut sich
freuen mag. Tannenbaum, Lichterpracht leuchtet
durch die Nacht, leuchtet mir ins Herz hinein,
ob es fromm und gut und rein. Tannenbaum,
Lichterpracht leuchtet durch die Nacht.

z X y X

11. Art, Max, Felix, Xaver, Alexander.
12. erst, Dchs, Fuchs, sanft, Achsel,
ernst, Obst, Wachs, Markt, Wunsch,
Arzt, Herbst, Dachs, Kunst, deutsch.

Y Y Y Ypsilon

1. Schulhaus, Obstbaum, Ofenbank,
Haustor, Sandforn, Lampendocht,
Kirchturm, Weinsatz, Regenschirm.
2. Wochentag, Wagenrad, Gartenlaube,
Taubenhaus, Hasenjagd, Feuerzange,
Fingerhut, Stiefelknecht, Kleiderschrank.
3. Christkindlein, komm herein mit deinem weißen
Kleide und mach' mir viele Freude!
4. Kaiser, König, Edelmann,
Bürger, Bauer, Bettelmann,
Schuster, Schneider, Leinenweber,
Kaufmann, Doktor, Totengräber.

5. Das gute Kind.

Susanne will zum Krämer laufen
und für die Puppe Kleider kaufen,
da trifft sie einen blinden Mann
mit einem kleinen Mädchen an.
Sie legt das Geld ihm in den Hut,
Susanne ist halt brav und gut;
sie zieht zu Haus der Puppe dann
die alten Kleider wieder an.

Was die Tiere sind,
Was Jesus kreuzt, die Lust
schmeckert, der Sünd ballt,
die Tücher zieret, die Zing
markert, das Tisuf blüht,
das Pferd wiehert, die
Glinge pünnet, der Jesus
springt, der Kropf süßst.
Worwüß?

Der Tisuf ist von Leder,
der Ruffel von Ruyfer,
der Ruyf ist von Wein,
der Tisflüßel von Eisen,
die Meiner von Wein.

Messung.

Zu May des Krümmen
Brot tritt nicht mit
dem Fuß, weil in
des Jüngers Not ein
Fierlein finden muß.
Lag' auf den Bein vor
Fuss, und kannst du,
brock' ab Klein. Will
dankt ab die die Maß
und still des Kögelin.

Yrüs.

Zira pfützen faist
Mausen nützen.

Lesestücke.

1. Morgengebet.

Gesund und froh bin ich erwacht,
Gott schützte mich in dieser Nacht;
du, lieber Gott, ich danke dir,
ach, sei am Tag auch nahe mir!

2. Am Morgen.

Guten Morgen, lieber Sonnenschein!
Guckst in mein Fenster schon herein?
Was machen denn die Vögelein?
„Die Vöglein sind schon aufgewacht
und haben für die stille Nacht
dem Schöpfer ihren Dank gebracht.
Und willst du fröhlich sein, mein Kind,
so fröhlich, wie die Vögel sind,
mußt du ihm danken auch geschwind.“

3. Der kleine Gernegroß.

War einst ein kleiner Gernegroß, fünf Jahr' alt und ein halbes bloß. „Ei,“ spricht er, „ich bin nicht mehr klein; ich kann wohl gar ein Herr schon sein.“

Er nimmt des Vaters Stock und Hut und läuft hinaus mit stolzem Mut und merkt es nicht, der kleine Tropf, daß halb im Hute steckt der Kopf.

Und alle Leute bleiben stehn und lachend auf das Herrchen sehn: „Ei, Hut, was hast du denn im Sinn? Wo willst du mit dem Jungen hin?“

4. Der Budel.

„Wer hat hier die Milch genascht? Hätt' ich doch den Dieb erhascht! Budel, wärst denn du es gar? Budel, komm doch! Ei, fürwahr, einen weißen Bart hast du? Sag' mir doch, wie geht das zu?“

Die Hausfrau sah ihn an mit Lachen. „Ei, Budel, was machst du mir für Sachen? Willst wohl gar noch ein Naschkätzchen werden?“ Da hing er den Schwanz bis auf die Erden und heulte und schämte sich so sehr. Der naschet wohl sobald nicht mehr.

5. Die Kätzchen.

„Kätzchen, nun müßt ihr auch Namen haben, jedes nach seiner Kunst und Gaben:

Sammetfell heiß' ich dich,
jenes dort Leiseischlich,
dieses da Fangemaus,
dich aber Töpfchenaus.“

Und sie wurden gar schön und groß. Sammetfell saß gern auf dem Schoß, unter das Dach stieg Fangemaus, Leiseischlich lief in die Scheune hinaus; Töpfchenaus sucht' in der Küche sein Brot, machte der Köchin viele Not.

6. Kind und Taube.

Kind: Taube, wie muß dir das wehe tun, zupfst aus der Brust die Federn nun.

Taube: Tut es auch weh, ich freu' mich dran, daß ich ein Bettchen machen kann, drinnen die Täubchen, mein Vergnügen, können recht warm und weich dort liegen.

Da denkt bei sich selber gleich das Kind: „Wie die Taube so alle Mütter sind und sorgen gar treulich für die Kleinen, daß sie nicht dürfen frieren noch weinen. So tut auch meine Mutter an mir; das Allerbeste hab' ich von ihr.“

7. Was hast denn du?

Die Schnecke hat ein Haus, ihr Fellschen hat die Maus, der Sperling hat Federn fein, der Schmetterling schöne Flügelein.

Nun sage mir, was hast denn du? Ich habe Kleider und auch Schuh' und Vater und Mutter, Lust und Leben, das hat mir der liebe Gott gegeben.

8. Frau und Mäuschen.

Frau: Mäuschen, was schleppst du dort mir das Stück Zucker fort?

Mäuschen: Liebe Frau, ach vergib, habe vier Kinder lieb, waren so hungrig noch. Gute Frau, laß mir's doch!

Da lachte die Frau in ihrem Sinn und sagte: „Nun Mäuschen, lauf nur hin! Ich wollte ja meinem Kind soeben auch etwas für den Hunger geben.“ Das Mäuschen lief fort, o wie geschwind! die Frau ging fröhlich zu ihrem Kind.

9. Die guten Kinder.

Drei kleine Geschwister, Karl, Marie und Fritz, saßen vor dem Hause beisammen und sprachen miteinander von Vater und Mutter. Da sagte Karl: „Gestern hat mir der Vater ein neues Buch geschenkt.“ Die Schwester sagte: „Heute habe ich von der Mutter eine schöne Schürze bekommen.“ Der kleine Fritz setzte hinzu: „Heute abend gibt uns die Mutter Kuchen und Milch.“

Karl aber erzählte noch von einem Mädchen, dem Vater und Mutter gestorben waren. Da sahen die Kinder einander still an und hatten Tränen in den Augen. Sie gingen bald darauf ins Haus hinein und schmiegteten sich an Vater und Mutter. Sie waren nirgends so gerne als bei ihren Eltern.

10. Rätsel.

Zwei Lastträger kenne ich, tragen mich und tragen dich, kriegen keinen Kreuzer Lohn, tragen keinen Dank davon. Stumm und still und ohne Klage dienen sie uns alle Tage; sicherlich wirst du sie kennen, hurtig ihre Namen nennen.

11. Die gute Schwester.

Hedwig hatte eine kleine Schwester, die hieß Marie. Wenn die Mutter fortging, mußte Hedwig bei der kleinen Marie bleiben, mit ihr spielen und auf sie achtgeben. Oft nahm Hedwig das Schwesterchen auf den Schoß und schläferete es ein.

Einmal lag die kleine Marie in ihrem Bettchen und schlief. Da kam Berta, des Nachbars Tochter, und sagte: „Komm, Hedwig, wir wollen auf die Gasse gehen; da ist ein Mann mit zwei kleinen Affen.“

„Nein,“ sagte Hedwig, „ich kann nicht mit dir gehen. Die Mutter ist fort und ich muß bei meinem Schwesterchen bleiben.“

„Ei, was!“ meinte Berta, „Marie schläft ja, da kannst du wohl mitgehen.“

„Nein,“ antwortete Hedwig, „das darf ich nicht. Mein Schwesterchen könnte unterdessen aufwachen und schreien oder gar aus seinem Bettchen fallen. Geh du nur allein, ich bleibe hier.“ Und sie blieb.

12. Die Feder.

Feder, das ist nicht schön von dir, daß du so ungeschickt bist mit mir; schreibst mit der Schwester so schön und geschwind, bei mir es nur Hühnertrappen sind. Komm, Feder, und gib dir rechte Müß', daß ich auch so schön schreiben kann wie sie!

Die Feder sagte nicht ein Wort, sie machte still ihre Striche fort. Das Kind auch führte sie ganz sacht bei jedem Buchstaben mit Bedacht; bald standen alle die Zeilen da, daß jedes dran seine Freude sah.

13. Knabe und Hündchen.

Knabe: Komm nun, mein Hündchen, zu deinem Herrn, ordentlich gerade sitzen lern'!

Hündchen: Ach, soll ich schon lernen und bin so klein; o laß es doch noch ein Weilschen sein!

Knabe: Nein, Hündchen, es geht am besten früh, denn später macht es dir große Müh'.

Das Hündchen lernte, bald war's geschehn, da konnt' es schon sitzen und aufrecht gehn, getrost in das tiefste Wasser springen und schnell das Verlorne wiederbringen. Der Knabe sah seine Lust daran, lernt' auch und ward ein kluger Mann.

14. Der Apfelforb.

Ein Knabe ging in ein Haus, um einen andern Knaben in die Schule abzuholen. Er trat in das Zimmer, sah aber niemand darin. Schon wollte er wieder fortgehen, da bemerkte er am Fenster einen Korb voll Äpfel stehen. „Das sind schöne Äpfel,“ dachte er bei sich, ging näher hinzu und sah sie begierig an. Schon griff er mit der Hand nach dem Korbe, um einen Apfel zu nehmen, da besann er sich und sagte: „Nein, das darf ich nicht tun, das wäre schlecht von mir; wenn mich auch kein Mensch sieht, so sieht mich doch Gott. Er weiß ja alles.“

Er ließ Korb und Äpfel stehen und wollte fort. „Halt, bleib!“ rief jemand im Zimmer. Wie da der Knabe erschrak! — Hinter dem Ofen saß ein alter Mann, der stand nun auf, ging auf ihn zu und sagte: „Fürchte dich nicht! Du bist ein gutes Kind, weil du Gott vor Augen gehabt hast. Jetzt nimm dir Äpfel, so viel du willst. Merke dir fürs ganze Leben den Spruch:

Wo ich bin und was ich tu',
sieht mir Gott, mein Vater zu.“

15. Schulgebete.

1. Vor der Schule.

Segne, Vater, unsern Fleiß,
daß wir täglich hier auf Erden,
uns zum Glück und dir zum Preis,
besser und geschickter werden!

2. Nach der Schule.

Wir gehen aus der Schule fort,
Herr, bleib bei uns mit deinem Wort
und gib uns deinen Segen
auf allen unsern Wegen!

16. Die Arbeit der Menschen.

Nachts ruhen und schlafen die Menschen. Am Morgen erheben sie sich von ihrem Lager. Ein rühriges Leben beginnt. Die Magd kocht den Kaffee. Die Mutter besorgt die Kinder. Der Vater rüstet sich zur Arbeit. Dort eilen Männer und Frauen in die Fabriken. Hier ziehen Handwerksleute nach den Bauplätzen; andere gehen in die Werkstätte. Überall beginnt die Arbeit.

Der Maurer ergreift die Kelle, der Steinhauer den Meißel, der Zimmermann die Art, der Schreiner den Hobel, der Schneider die Nadel, der Schuster die Ahle, der Maler den Pinsel, der Schreiber die Feder.

Niemand ist müßig. Alles muß arbeiten, der eine mit der Hand, der andere mit dem Kopf. Ohne Arbeit gibt es keine Nahrung und keine Wohnung, keine Kleidung und keine Gesundheit, keine Freude und kein Glück. Die Arbeit ist Gottes Wille.

17. Tischgebete.

1. Vor dem Essen.

O Gott, von dem wir alles haben,
wir preisen dich für deine Gaben.
Du speisest uns, weil du uns liebst,
o segne auch, was du uns gibst!

2. Nach dem Essen.

Du lieber Gott, für Speis' und Trank
sag' ich dir herzlich Lob und Dank.

18. Gottes Fürsorge.

Aus dem Himmel ferne,
wo die Englein sind,
schauet Gott so gerne
her auf jedes Kind.

Höret seine Bitte
treu bei Tag und Nacht,
nimmt's bei jedem Schritte,
väterlich in acht.

Gibt mit Vaterhänden
ihm sein täglich Brot,
hilft an allen Enden
ihm aus aller Not.

Sagt's den Kindern allen,
daß ein Vater ist,
dem sie wohlgefallen,
der sie nie vergißt.

19. Schutzengelein.

Du lieber Gott, du bist so gut,
o nimm auch mich in deine Hut
und sende dein Schutzengelein,
es soll mein treuer Führer sein;
es hab' auf meine Schritte acht,
wohin ich geh' bei Tag und Nacht.

20. Das Kind und die Engel.

Kommt die Nacht mit ihren Sternest,
hört das Kindlein auf zu lernen,
legt sich still ins Bett hinein,
betet fromm und schlummert ein.
Und die Englein steigen nieder,
singen ihm viel schöne Lieder;
an dem Bettchen leiß' und sacht
wachen sie die ganze Nacht.

21. Die Kinder und der Mond.

Die Sonne war untergegangen und es wollte schon dunkel werden, aber die Kinder waren noch nicht zu Hause bei ihrer Mutter. Zwei Kinder waren noch auf dem Felde und hatten über dem Spiel vergessen, daß man des Abends, ehe es dunkel wird, nach Hause kommen muß. Als es nun aber immer mehr Nacht wurde, da wurde ihnen bange und sie weinten, denn sie wußten den Weg nicht recht zu finden und er war weit.

Auf einmal wurde es hell hinter den Bäumen und sie sahen ein rundes Licht heraufsteigen; das war der Mond. Als er die Kinder gewahr wurde, sagte er: „Guten Abend, Kinder!

Was macht ihr so spät auf dem Felde?“ Die Kinder waren anfangs erschrocken; als sie aber sahen, daß der Mond freundlich lächelte, faßten sie ein Herz und sagten: „Ach, wir haben uns verspätet und nun finden wir den Weg nicht mehr zu unserer Mutter, weil es Nacht ist.“

Und sie weinten so laut, daß es den guten Mond rührte. Da sprach er zu ihnen: „Wenn ihr das Haus gut kennt, wo eure Mutter wohnt, so will ich euch ein wenig leuchten, daß ihr den Weg findet.“ Und der Mond leuchtete ihnen so hell, als wenn es wieder Tag geworden wäre.

Die Kinder faßten Mut und eilten, soviel sie konnten, und fanden glücklich den Weg. Als sie vor der Haustür standen, sagten sie: „Schönen Dank, lieber Mond, daß du uns so gut geleuchtet hast.“ Er antwortete: „Es ist gern geschehen. Aber eilt nun, daß ihr zu eurer Mutter kommt, denn sie hat sich schon viel um euch geängstigt.“

22. Gute Nacht!

Gute Nacht!

Hab' mich doch so müd gemacht;
bin gelaufen, bin gesprungen,
hab' gelernt, gelacht, gesungen;
hab' es weiter heut' gebracht.

Gute Nacht!

Gute Nacht!

Euch vor allen zgedacht,
liebe Eltern, Schwestern, Brüder;
morgen sehn wir froh uns wieder,
so Gott will, der uns bewacht.

Gute Nacht!

23. Das Lied vom Monde.

Wer hat die schönsten Schäfchen?
Die hat der goldne Mond,
der hinter unsern Bäumen,
am Himmel drüben wohnt.

Er kommt am späten Abend,
wenn alles schlafen will,
hervor aus seinem Hause
zum Himmel leif' und still.

Dann weidet er die Schäfchen
auf seiner blauen Flur;
denn all die weißen Sterne
sind seine Schäfchen nur.

Die tun sich nichts zuleide,
hat eins das andre gern,
und Schwestern sind und Brüder
da droben Stern an Stern.

24. Abendgebet.

Gott, der du heute mich bewacht,
beschütze mich auch diese Nacht!
Du wachst für alle, groß und klein,
drum schlaf' ich ohne Sorgen ein.

25. Des Herbstes Kommen.

Der Herbst beginnt, schon faust der Wind und raubt die
Blätter den Bäumen. Die Störche ziehn, die Schwalben fliehn;
es schweigen die Grillen und Heimen.

Der kalte Wind mag immerhin die öden Stoppeln durch-
blasen; uns kümmert nicht sein wild Gesicht, ei, mag er sausen
und rasen!

26. Herbsteszeit.

Herbsteszeit, reiche Zeit! Gott hat Segen ausgestreut,
daß sich alle Bäume neigen von den fruchtbeladenen Zweigen;
schaut nun her mit Vaterblicken, wie sich alle dran erquicken.
Menschen, nehmt die Gaben gern, aber danket auch dem Herrn!

27. Der Binder.

Ich bin der Binder, ich binde das Faß,
wohl wird mir beim Binden die Stirne oft naß.
Doch hurtig und munter die Reifen herum
und dann mit dem Hammer gewandelt rund um,
rund um, rund um!

Ich bin der Binder, ich binde das Faß
so fröhlich und flink, als wär' es nur Spaß.
Und mach' ich dabei auch den Rücken oft krumm,
so ist es doch lustig zu wandeln rund um,
rund um, rund um!

28. Sei artig!

Ein Wanderer kam in ein Dorf. Mehrere Knaben standen
am Wege und trieben ihr Spiel. Als nun der Fremde näher
kam, da wichen die Knaben links und rechts aus, nahmen ihre
Mützen ab und sagten freundlich: „Guten Abend!“ Der Fremde
grüßte auch sie mit Freundlichkeit, und als er einige Schritte
fortgegangen war, drehte er sich um und fragte: „Welcher Weg
führt in die Stadt?“ Die Knaben riefen: „Der zur rechten
Hand!“ Doch alsbald ging einer dem Manne nach und führte
ihn bis zu dem Hügel, wo er ihm den Weg deutlich zeigen konnte.

29. Die Späzen und der Bauer.

Es war zur trüben Herbsteszeit,
Das Winterkorn war ausgestreut,
da kamen die Späzen, die lecken,
und ließen die Körner sich schmecken.

Der Bauer rief: „Ei, laßt das sein!
Ihr Späzen hört, die Saat ist mein!“
Doch ließen die Späzen, die lecken,
noch immer die Körner sich schmecken.

Nun stellt' er einen Strohhmann auf,
gab einen alten Hut darauf;
da flohen die Späzen, die lecken,
vom Felde voll Furcht und voll Schrecken.

Bald kehren sie zurück zum Hut,
mit Lärm und voller Übermut,
sie setzen sich drauf, die lecken;
vorüber sind Furcht und Schrecken.

30. Der Jagdhund und die beiden Hasen.

Ein Jagdhund verfolgte einen jungen Hasen und hatte ihn beinahe eingeholt. Da sprang plötzlich vor ihm ein großer alter Hase auf. Halt! dachte der Hund, der ist größer, der wird meinem Jäger lieber sein. Er ließ nun den kleinen Hasen laufen und setzte hinter dem großen her. Aber der hatte schnelle Beine, die ihn wie der Wind über das Feld trugen. So sehr sich der Hund auch anstrengte, er konnte den Hasen nicht einholen. Inzwischen war auch der kleine Hase fortgelaufen. So geht es meistens. Wer zwei Hasen auf einmal jagt, bekommt keinen von beiden.

31. Das Häschen.

Häschen saß im grünen Gras,
Häschen dachte: was ist das?
Kommt dort nicht der Jäger her
mit dem großen Schießgewehr?
Husch, mein Häschen, husch, husch, husch
in den dichten Haselbusch!

Jäger zieht den Hahn schon auf, —
liebes Häschen, lauf doch, lauf!
Ach, jetzt legt er an — es knallt,
daß es durch die Büsche schallt.
Schau, wie Häschen laufen kann,
hat doch keine Stiefel an.

32. Der erste Schnee.

Juchhe! juchhe! juchhe! es fällt der erste Schnee. Der liebe Gott, er schüttelt Flaum auf Gras und Blumen, Strauch und Baum, damit sie frieren nicht so sehr, wenn nun der Winter stürmt daher. Hör', lieber Schnee, nun decke du sie ja recht weich und sauber zu!

33. Rätsel.

Es fällt herab vom Himmel, sieht weiß aus wie der Schimmel, ist wie ein Bettchen weich, zerfließt zu Wasser gleich und macht dann naß — was ist das?

34. Winterzeit.

Winterzeit, kalte Zeit! Aber Gott schenkt warmes Kleid, dichten Schnee der kahlen Erde, warmes Wollenfell der Herde, Federn weich den Vogelscharen, daß sie keine Not erfahren, Menschen, Haus und Herd auch euch; lobt ihn, der so gnadenreich!

35. Der Schneemann.

Was ist das für ein dicker Mann? Hat einen weißen Pelzrock an, weiß ist sein Haar, weiß sein Gesicht, hat einen Mund und spricht doch nicht.

Er kann nicht von der Stelle gehn, muß immer mäuschenstille stehn; und wenn die liebe Sonne scheint, der Arme helle Tränen weint.

36. Der Schneeball.

Der Lehrer hatte den Schülern verboten, auf dem Schulwege Schneebällen zu werfen, aber Johann vergaß dieses Verbot rasch. Einmal warf er dem Nachbar ein Fenster ein. Johann erschrak heftig, denn das hatte er nicht gewollt. Er wurde feuerrot und lief nach Hause. Die Mutter sah es ihm an, daß er etwas angestellt hatte.

Da sagte Johann weinend: „Mutter, ich habe dem Nachbar eine Fensterscheibe eingeworfen. Es ist mir leid, ich will es nicht mehr tun.“

Die Mutter aber sprach: „Ja, ja, es ist dem Nachbar gewiß auch leid und mir und dem Vater auch, daß du uns Verdruß machst; aber damit ist die Sache nicht abgetan.“

Johann hatte im Kasten eine Sparbüchse, in der waren einige Silberstücke. Damit mußte er zum Nachbar gehen und ihm die Scheibe bezahlen. Der Nachbar nahm das Geld und gab es einem armen blinden Manne, der eben vor dem Hause stand.

Johann ging wieder fort. Er gönnte dem blinden Manne das Geld, als er aber zu Hause seine leere Sparbüchse sah, dachte er: Ich werfe gewiß kein Fenster mehr ein.

37. Das Bäumchen.

Im Garten stand ein Bäumchen mit schönem, neuem Kleid; viel Blüten und viel Blätter hatt' Frühling ihm geweiht.

Da kam der liebe Sommer in seiner Blumenpracht, der hatt' aus seinen Blüten viel Äpfel dann gemacht.

Und als die Äpfel reiften, bekam sie all' das Kind; und als die Blätter dorrtten, zerstoben sie im Wind.

Da sprach das Bäumchen traurig: „Nun bin ich fahl und leer, und kommt der strenge Winter, dann frier' ich gar zu sehr.“

Der Winter ist gekommen, das Bäumchen tat ihm leid, drum macht' aus weißen Sternen er ihm ein glänzend Kleid.

38. Der Sperling.

Was weckt mich aus dem Schlummer?

Welch Stimmchen hört mein Ohr?

Bist du es, kleiner Sperling,
treibt's dich so früh hervor?

Eisblumen blühen am Fenster,
die Felder deckt der Schnee.
Suchst du dir kleine Körnlein,
tut dir der Hunger weh?

Ich ruh' im warmen Bette,
du fühlst den Winterfrost.
O, komm nur, armes Tierchen,
ich reich' dir deine Kost.

Der liebe Gott im Himmel
speist auch die Vögelein
und du an seiner Tafel
sollst nicht vergessen sein.

39. Vogel am Fenster.

An das Fenster klopft es: „Piek! piek! Macht mir doch auf einen Augenblick! Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt, habe kein Futter, erfriere bald. Liebe Leute, o laßt mich ein! Will auch immer recht artig sein.“

Sie ließen ihn ein in seiner Not; er suchte sich manches Krümchen Brot, blieb fröhlich manche Woche da. Doch als die Sonne durchs Fenster sah, da saß er immer so traurig dort. Sie machten ihm auf: husch, war er fort.

40. Der Rabe.

Was ist das für ein Bettelmann? Er hat ein kohlschwarz Röcklein an und läuft in dieser Winterzeit vor alle Türen weit und breit, ruft mit betäubtem Ton: „Rab! Rab! gebt mir doch auch einen Knochen ab!“

Da kam der liebe Frühling an, gar wohl gefiel's dem Bettelmann. Er breitet' seine Flügel aus und flog dahin weit übers Haus; hoch aus der Luft so frisch und munter: „Hab' Dank! hab' Dank!“ rief er herunter.

41. Tanne und Birke.

Mehrere Kinder redeten einmal von den schönen Bäumen. Da sagte Rudolf: „Wißt ihr auch, welches der schönste Baum auf der Welt ist?“ Die kleine Mina klatschte in die Hände und rief: „O, das ist der Christbaum, der so viele Lichter und herrliche Sachen für die Kinder trägt.“ Und alle sagten: „Ja, ja, der Christbaum ist der schönste Baum.“

Rudolf fragte wieder: „Welches ist aber der garstigste Baum?“ Und der schlimme Franz rief geschwind: „Das ist der Rutenbaum, das ist die Birke, weil man aus ihren Zweigen Ruten macht.“ Da lachten die Kinder, denn sie wußten wohl, daß Franzens Mutter eine Rute für den schlimmen Buben brauchte.

42. Frühlings Ankunft.

Der Frühling ist bald da, juchhei, juchheirasa! Bald wird es grün und Blumen blühen. Der Frühling ist schon nah.

Der Himmel strahlt so blau! Wohin ich rundum schau, allüberall tönt froher Schall in Feld und Wiesenau.

Der Winter muß entfliehn, es jagt der Frühling ihn aus Feld und Wald fort mit Gewalt. Wir lassen gern ihn ziehn.

die Glöcklein an das rote Band.

Bä, bä! schreit es vor Freude,
tut niemand was zuleide.

Es ist so sanft, es ist so fromm,
komm, laß dich streicheln, Schäfchen, komm!

44. Frühlingszeit.

Frühlingszeit, schönste Zeit, die uns Gott der Herr verleihet; weckt die Blümlein aus der Erde, Gras und Kräuter für die Herde, läßt die jungen Lämmer springen, läßt die lieben Vögel singen. Menschen, eures Gottes denkt, der euch so den Frühling schenkt!

45. Knabe und Maitäfer.

Maitäfer: Ich bitte dich, laß es sein, o binde mir nichts ans Bein!

Knabe: Es ist nur ein wollener Faden, der soll dir, du Narrchen, nicht schaden, der hindert am Fliegen dich nicht; drum mach' nur kein böses Gesicht.

Und ehe der Knabe sich dessen verfehln, o weh! da war schon das Unglück geschehn. Das Käferchen wurde wohl wieder frei, doch ach! es verlor ein Beinchen dabei.

46. Pferd und Füllen.

Springe nur, Füllen, mein fröhlich Kind,
her und hin, hurtig wie der Wind!
Bist noch ein Weilchen krank und frei,
wirst du erst groß, dann ist's vorbei;
hast dann Müh' und Arbeit genug,
trägst den Reiter, ziehest den Pflug.

Sie machten ihm auf: hupf, war er fort.

40. Der Rabe.

Was ist das für ein Bettelmann? Er hat ein kohlschwarz
Röcklein an und läuft in dieser Winterzeit vor alle Türen
weit und breit, ruft mit betäubtem Ton: „Rab! Rab! gebt
mir doch auch einen Knochen ab!“

47. Kind und Schwalbe.

Kind: Liebe Schwalbe, sei willkommen in dem weichen,
warmen Nest! Wind hat's nicht hinweggenommen, alles ist
noch gut und fest.

Schwalbe: Habe Dank für deine Worte, bist gewiß ein
frommes Kind, gerne wohn' ich an dem Orte, wo so gute
Menschen sind.

48. Die kleine Gärtnerin.

Meine Blümchen haben Durst, hab's gar wohl gesehen;
hurtig, hurtig will ich drum hin zum Brunnen gehen.

Frisches Wasser hol' ich euch, wartet nur ein Weilchen;
wartet nur, ihr Röslein rot und ihr blauen Veilchen!

Seht, hier habt ihr Wasser schon, trinkt nun mit Be-
hagen; blüht und duftet noch recht lang, wollt ihr Dank
mir sagen.

49. Das Schäfchen.

Das Schäfchen auf der Weide
hat Wolle, weich wie Seide,
und um den Hals ein rotes Band,
frißt Bröckchen aus der Kinder Hand.

Hopp! kann das Schäfchen springen,
am Hals die Glöcklein klingen;
die Mutter hing mit eigener Hand
die Glöcklein an das rote Band.

Bä, bä! schreit es vor Freude,
tut niemand was zuleide.
Es ist so sanft, es ist so fromm,
komm, laß dich streicheln, Schäfchen, komm!

50. Das Spätzlein.

Die Schule war aus. Die Kinder hatten das Schulzimmer verlassen. Eben wollte der Lehrer auch fortgehen, als einige Kinder die Treppe wieder hinaufkamen mit dem Rufe: ein Vogel, ein Vogel! Der große Otto trug ein Spätzlein in der Hand. Es hatte die Äuglein geschlossen und ließ das Köpfchen hängen.

„Es ist in den Hausgang geflogen und hat sich am Fenster das Köpfchen eingeschlagen,“ erzählten die Kinder.

Der Lehrer nahm das Spätzlein in die Hand und fühlte, daß es noch atme. Er gab ihm ein paar Tröpfchen Wasser ins Schnäbelein. Bald tat es die Äuglein wieder auf und reckte das Köpfchen empor. In wenigen Minuten hatte es sich erholt und flog munter durchs Fenster ins Freie hinaus.

Am Nachmittage kam dreimal ein Vogel unter das offene Fenster geflogen und rief: „Tschirp, tschirp, tschirp!“ Da sagte der Lehrer: „Es ist gewiß das Spätzlein vom Vormittag. Es will sich bei den Schulkindern bedanken für ihre freundliche Hilfe.“

51. Waldeslust.

Hinaus, hinaus zum grünen Wald,
wo alles singt und klingt,
wo froh der Vöglein Lied erschallt,
daß es zum Himmel dringt.

Dort singet hell die Nachtigall,
der Distelfink stimmt ein;
die Drossel schlägt mit lautem Schall,
das muß ein Jubel sein!

Und mit den Vögeln singen wir
in frischer Waldeslust,
o lieber Gott, zur Ehre dir
ein Lied aus voller Brust.

52. Henne und Küchlein.

Henne: Lauf mir ja zu weit nicht fort, denn es fliegt
der Geier dort; sieht mit scharfem Aug' um sich; gehst du weg,
so fängt er dich!

Küchlein: Geier ist noch weit von hier, fliegt so schnell
nicht her zu mir; wenn er kommt, so schlüpf' ich fein unter
deine Flügelein.

Küchlein folgt der Mutter nicht, hüpfet hinab zur Hecke
dicht; und wie's wieder will herauf, hat's der Geier und —
frißt es auf.

53. Sommerzeit.

Sommerzeit, heiße Zeit! Sonne brennt wohl weit und
breit; aber Gott schickt milden Regen, schüttet alles Feld
voll Segen, schenkt dem Schnitter volle Ähren, Brot genug,
uns all zu nähren. Menschen, merkt es, Gott ist gut, daß er
so im Sommer tut!

54. Sei ehrlich!

Heinrich fand auf der Straße ein Messer. Er besah es und freute sich darüber, denn das Messer hatte zwei Klingen und eine schöne Schale. Er ging beiseite und schnitt sich eine Rute aus der Hecke. Da kam ein Mann des Weges, der blickte auf den Boden, als ob er etwas suche. Heinrich sah den Mann und dachte: Gewiß hat der das Messer verloren. Er trat zu dem Manne hin und fragte, was er suche. „Ein Messer mit zwei Klingen und einer weißen Schale,“ sprach der Mann. Da griff Heinrich in die Tasche und gab dem Manne das Messer, das er gefunden hatte.

55. Das Korn.

Der Bauer baut mit Müh' und Not das Korn für unser täglich Brot; zum Müller wird das Korn gebracht und feines Mehl daraus gemacht; der Bäcker nimmt das Mehl ins Haus und bäckt im Ofen Brot daraus; die Mutter streicht noch Butter drauf und wir — wir essen alles auf.

56. Sei wohlthätig!

Albert war vom Felde heimgekommen. Da erhielt er von der Mutter das Abendbrot. Es war ein schönes, weißes Stück. Er ging damit in den Hof und freute sich des Brotes, denn er hatte Hunger.

Da kam der Knabe des armen Nachbars zu ihm. Dieser sah das Brot und sagte: „O, meine kranke Schwester hat schon oft um weißes Brot. Wir haben aber keins und können auch keins kaufen.“

Albert sah den armen Knaben an und sah wieder auf sein Brot; dann brach er es in zwei Stücke, gab das größere dem Knaben und sprach: „Da nimm und trag's geschwind deiner Schwester hin und sage, daß ich ihr's herzlich gönne!“

57. Ente und Huhn.

Einſt ging die Ente mit dem Huhn zum Teich, am Ufer auszuruhn. O weh, was ſah'n ſie da mit Bangen? — Von weitem kam der Fuchs gegangen.

Die Ente war dem Waſſer nah, für ſie war gleich die Rettung da. Doch ach, wie wird's dem Hühnchen gehen? Kein Baum, kein Haus war rings zu ſehen.

Es ſeufzt: „Mir droht der ſichre Tod, wer hilft mir doch aus meiner Not? Ich kann nicht ſchwimmen, weit nicht fliegen, der böſe Fuchs, er wird mich kriegen.“

Die Ente war ein fluges Tier, ſie rief: „Lieb Hühnchen, flieg zu mir und ſeße dich auf meinen Rücken! Es muß die Flucht uns beiden glücken.“

Da fliegt das Huhn zum nahen Teich und ſetzt ſich auf die Ente gleich. Die iſt mit ihm davongeſchwommen, bevor der Fuchs herangekommen.

58. Der kluge Star.

Ein durſtiger Star wollte aus einer Waſſerflaſche trinken. Da ſein Schnabel zu kurz war, konnte er das Waſſer in der Flaſche nicht erreichen. Er haſtete nun ins dicke Glas, konnte es aber nicht zerbrechen. Er wollte die Flaſche umwerfen, allein dazu war er zu ſchwach.

Was war da zu machen? Lange dachte er nach. Endlich fiel ihm etwas ein. Er ſuchte Steinchen zuſammen und warf ſie in die Flaſche. Dadurch ſtieg das Waſſer nach und nach ſo hoch, daß er es mit ſeinem Schnabel erreichen konnte. Da war er recht froh und löſchte ſeinen Durſt.

59. Knabe und Vogel.

„Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann: D rühre mein kleines Nest nicht an! D sieh nicht mit deinen Blicken hin, es liegen ja meine Kinder drin! Die werden erschrecken und ängstlich schrein, wenn du schaußt mit den großen Augen herein.“

Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern, doch stand er behutsam still von fern. Da kam der arme Vogel zur Ruh', flog hin und deckte die Kleinen zu und sah so freundlich den Knaben an: „Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid getan!“

60. Die fleißige Biene.

Wenn der Morgen kaum erwacht, Bienlein aus dem Bett sich macht, fliegt aus seinem kleinen Haus in die weite Welt hinaus.

Schwerbeladen kommt es heim, trägt nach Haus den Honigseim, schafft den lieben langen Tag, bis es Abend werden mag.

Fleißig schaffen wollen wir wie das kleine Bienlein hier; Bienlein, Bienlein, schwach und klein, sollst mein lieber Lehrer sein!

61. Der Esel.

Ein Esel war mit Salz beladen. Als er durch einen Bach mußte, glitt er aus und fiel zu Boden. Wie er sich wieder erhoben hatte, merkte er, daß seine Last um vieles leichter geworden war. Darüber freute er sich gar sehr und dachte: So willst du es öfter machen.

Einmal war er mit einem Sack beladen, der gar nicht schwer war, denn es waren Schwämme darin. Als er wieder durch den Bach gehen mußte, wollte er seine Last noch leichter machen und legte sich absichtlich ins Wasser. Allein die Schwämme saugen sich mit Wasser voll und wurden dadurch so schwer, daß der Esel nicht wieder aufstehen konnte. Er mußte jämmerlich ertrinken.

62. Fuchs und Ente.

Fuchs: Frau Ente, was schwimmst du dort auf dem Teich? Komm doch einmal her an das Ufer gleich; ich hab' dich schon lange was wollen fragen.

Ente: Herr Fuchs, ich wüßte dir nichts zu sagen. Du bist mir so schon viel zu klug, drum bleib' ich dir lieber weit genug.

Herr Fuchs, der ging am Ufer hin und war verdrießlich in seinem Sinn. Es lüstete ihn nach einem Braten, das hatte die Ente gar wohl erraten. Heut hätt' er so gerne schwimmen können; nun muß' er ihr doch das Leben gönnen.

63. Die drei Goldfischchen.

Ein Mann hatte drei Goldfischchen. Er setzte sie in einen kleinen Teich und gab ihnen gutes Futter. Die Fischchen waren ganz froh. Da sagte der Mann zu ihnen: „Bleibt hübsch hier und schwimmt nicht durchs Gitter in den großen Teich, auch spielt nicht oben auf dem Wasser!“

Als er fort war, sagte das eine: „Ich möchte aber doch in den großen Teich, da ist es schöner,“ und schwamm hinein. Das zweite sprach: „Oben auf dem Wasser scheint die Sonne, da will ich spielen,“ und es ging hin. Das dritte war ganz folgsam und tat, was der Mann wollte.

Was geschah? Das erste verschlang ein Hecht, das zweite fing ein Raubvogel, das dritte hatte es gut, solange es lebte.

64. Regen.

Regen, Regen, Tröpfchen, es regnet mir aufs Köpfchen; alle Gräslein sagen Dank für den lieben Himmelstrank.



65. Das Kaiserlied des Kindes.

Du lieber, guter Kaiser,
wir haben dich so gern,
wir ehren dich als Vater,
als unsern Landesherrn.

Du hast so viele Leute
in deinem weiten Reich,
die Großen und die Kleinen,
du liebst sie alle gleich.

Drum, lieber, guter Kaiser,
nimm unsern besten Dank;
Gott möge dich erhalten
noch viele Jahre lang!

66. Die lateinische Schrift.

Die kleinen Buchstaben.

a b c d e f g h i j k l m n
a b c d e f g h i j k l m n

o p q r s t u v w x y z.

o p q r s t u v w x y z.

1. alt, jung, grob, fein, hoch, niedrig,
dick, dünn, kalt, heiß, stark, schwach,
eng, weit, kurz, lang, breit, schmal,
groß, klein, rund, eckig, gerade, krumm.
2. singen, hören, sitzen, hüpfen, springen,
essen, liegen, trinken, schreien, sprechen,
lehren, färben, kochen, rauschen, fischen,
lernen, mahlen, fliegen, dreschen, klappern.

Die großen Buchstaben.

A B C D E F G H I J
A B C D E F G H I J
K L M N O P Q R S
K L M N O P Q R S
T U V W X Y Z.
T U V W X Y Z.

3. Apfel, Biene, Dorn, Eiche, Fuchs, Gans,
Hirsch, Igel, Jäger, Kirche, Löwe, Maus,
Nadel, Ohr, Pfau, Quirl, Raupe, Schule,
Straße, Turm, Uhr, Vogel, Wespe, Ziege.

67. Schulkind, kannst du richtig zählen?

Wieviel Köpfe hat der Hund?
Wieviel Lippen hat der Mund?
Wieviel Blätter hat der Klee?
Wieviel Beine hat das Reh?
Wieviel Finger hat die Hand?
Wieviel Körnlein hat der Sand?

68. Rätsel.

Erst weiß wie Schnee, dann grün wie Klee, dann rot
wie Blut, schmeckt allen Kindern gut.

69. Die alte Ziege und ihr Böcklein.

Einmal ging die Ziege aus, um für sich und ihr Junges
Futter zu holen. Sie ermahnte ihr Kind, die Tür fest zu
verriegeln und nicht eher zu öffnen, als bis sie selbst zurück-
kehre. Das kleine Böcklein tat alles, was die Mutter befohlen
hatte.

Es dauerte gar nicht lange, so kam der böse Wolf. Er
ahmte die Stimme der Mutter nach und rief: „Mach' nur auf,
Böcklein!“ Aber das Böcklein war vorsichtig, es sah durch die
Spalte der Tür und erkannte den Wolf. „Geh nur, geh!“
rief es. „Hier ist nichts für dich. Ich kenne dich wohl, du
bist der böse Wolf und ich werde mich hüten, dir zu öffnen.“

Da schämte sich der Wolf und schlich zurück in den Wald. Als aber die alte Ziege nach Hause kam, da lobte sie das Böcklein und freute sich über ihr gehorsames und kluges Kind.

70. Sperling und Hühnchen.

1.

Der Sperling möchte doch auch gern etwas zu essen haben. Wenn die Magd des Morgens die gelbe Gerste hinauswirft auf den Hof, kommen die Hühner gelaufen und der große Hahn. Will der Sperling ein Körnchen nehmen, zankt der Hahn und jagt ihn fort.

Heute war der Sperling sehr hungrig, hatte noch gar nichts gegessen. „Lieber Hahn,“ sprach er, „laß mich nur drei Körner nehmen, dann hab' ich genug; du hast immer noch hundert.“

„Nein,“ erwiderte der Hahn, „du bist ein unnützes Tier!“ und er hackte auf den Sperling los, daß dieser entfliehen mußte.

„Aber ich will doch auch leben!“ rief der arme Sperling. „Sieh zu, wo du etwas findest,“ sprach der zornige Hahn, „fort mit dir!“

Das hörte ein junges Hühnchen, pickte schnell drei Körner auf, lief unbemerkt hin und brachte sie dem Hungrigen. Der Sperling vergaß das dem Hühnchen sein lebelang nicht und war ihm immer sehr freundlich und gut.

2.

Das Hühnchen ward krank. Der böse Hofhund hatte es in die Flügel gebissen. Es sitzt still hinter dem Holzhaufen und kann sich kaum rühren; niemand bemerkt es, es wird wohl verhungern müssen.

Der Sperling fliegt auf den Hof. Wo ist das Hühnchen?
Er sucht und sucht und findet es. Es klagt ihm sein Leid.

Acht Tage bringt der Sperling dem Hühnchen saftige
Saatkörner und Salatblättchen, fliegt auf das Feld und holt
ihm gelben Weizen.

Das Hühnchen ward wieder gesund. Es vergaß dem
Sperling sein lebelang nicht, was er an ihm getan hatte,
und war ihm immer freundlich und gut.

71. Rätsel.

Vier schöne Schwestern kenn' ich wohl, geschmückt so
wunderbar; sie kommen schon seit alter Zeit zu uns in
jedem Jahr.

Die erste bringt uns einen Strauß, streut Blumen um
sich her; die zweite schmückt ein goldner Kranz von Ähren
voll und schwer.

Die dritte reicht uns Äpfel dar und neuen goldnen
Wein; die vierte ist in Pelz gehüllt, wie Schnee so weiß
und rein.

Wer nennt die schönen Schwestern mir, geschmückt
so wunderbar? Sie kommen schon seit alter Zeit zu uns
in jedem Jahr.

72. Zum Schluß.

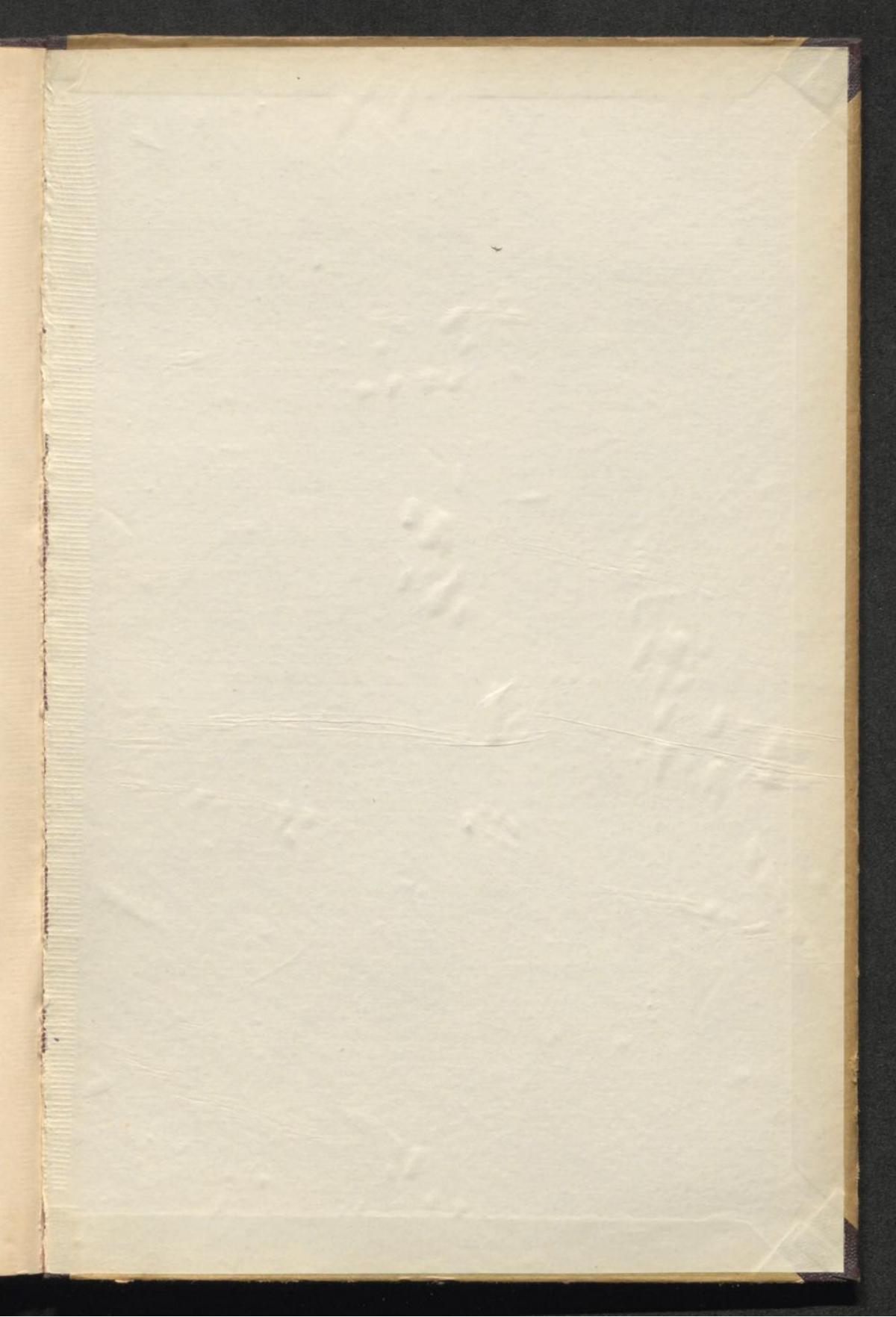
Ein jeder nehme wohl in acht,
was Lust und Ehr' ihm hat gebracht,
der Wirt seinen Krug,
der Bauer seinen Pflug,
der Krämer sein Tuch,
das Kind sein Buch.

Inhalt der II. Abteilung.

Lesestücke.

(Die Profaufstücke sind durch die Schrift hervorgehoben.)

1. Morgengebet.
2. Am Morgen. (Eckelmann.)
3. Der kleine Gernegroß. (J. Kell)
4. Der Pudel. (Hey.)
5. Die Kästchen. (Hey.)
6. Kind und Taube. (Hey.)
7. Was hast denn du? (Hey.)
8. Frau und Mäuschen. (Hey.)
9. Die guten Kinder.
10. Rätsel. (Dieffenbach.)
11. Die gute Schwester. (Nach L. Kellner.)
12. Die Feder. (Hey.)
13. Knabe und Hündchen. (Hey.)
14. Der Apfelforb. (Nach Jais.)
15. Schulgebete.
16. Die Arbeit der Menschen. (Nuegg.)
17. Tischgebete.
18. Gottes Fürsorge. (Hey.)
19. Schutzengellein. (Ambros.)
20. Das Kind und die Engel.
21. Die Kinder und der Mond. (W. Curtman.)
22. Gute Nacht!
23. Das Lied vom Monde. (Hoffmann v. Fallersleben.)
24. Abendgebet.
25. Des Herbstes Kommen. (Scholz.)
26. Herbsteszeit. (Hey.)
27. Der Binder. (Fröbel.)
28. Sei artig! (Nach Th. Scherr.)
29. Die Späßen und der Bauer. (Nach Ernestine Berger.)
30. Der Jagdhund und die beiden Hasen.
31. Das Häschen.
32. Der erste Schnee. (Löschke.)
33. Rätsel.
34. Winterzeit. (Hey.)
35. Der Schneemann. (Dieffenbach.)
36. Der Schneeball. (Ambros.)
37. Das Bäumchen. (Ernestine Berger.)
38. Der Sperling.
39. Vogel am Fenster. (Hey.)
40. Der Habe. (Hey.)
41. Tanne und Birke. (J. Staub.)
42. Frühlings Ankunft. (Dieffenbach.)
43. Kuckuck.
44. Frühlingszeit. (Hey.)
45. Knabe und Maitäfer. (De la Belle.)
46. Pferd und Füllen. (Hey.)
47. Kind und Schwalbe. (Marie Muschka.)
48. Die kleine Gärtnerin. (Dieffenbach.)
49. Das Schäfchen. (Fahn.)
50. Das Spätzlein. (Ambros.)
51. Waldeslust. (Dieffenbach.)
52. Henne und Küchlein. (Scherrer.)
53. Sommerzeit. (Hey.)
54. Sei ehrlich! (Nach Th. Scherr.)
55. Das Korn. (Dieffenbach.)
56. Sei wohlthätig! (Th. Scherr.)
57. Ente und Huhn. (Ernestine Berger.)
58. Der kluge Star.
59. Knabe und Vogel. (Hey.)
60. Die fleißige Biene. (Dieffenbach.)
61. Der Esel.
62. Fuchs und Ente. (Hey.)
63. Die drei Goldfischchen. (Schlimbach.)
64. Regen.
65. Das Kaiserlied des Kindes. (Ernestine Berger.)
66. Die lateinische Schrift.
67. Schulkind, kannst du richtig zählen? (E. Lausch.)
68. Rätsel.
69. Die alte Ziege und ihr Böcklein.
70. Sperling und Hühnchen. (Ferd. Hoffmann.)
71. Rätsel. (Dieffenbach.)
72. Zum Schluß. (Meinick.)



Pädagogische Zentralbücherei
der Stadt Wien

MaB 117.197

M. Abt. 56 - S. D. Nr. 1016 - 10 - 5910 - 44127 - 45

Teiden.

K. u. K. Hofbuchdrucker Karl Prochaska.